Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 60 (1985)

Heft: 10

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

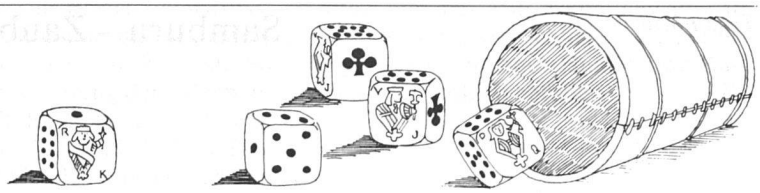
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher



Besinnlich bis heiter

«Schön» heisst so wenig

Eine enge Wohnung in einer der riesigen Mietskasernen am Rande der Stadt Genf – doch, was soll's, man schliesst ja die Türe hinter sich und ist in seinen vier Wänden zu Hause. Zu Hause, daheim? Braucht es tatsächlich nur einen Mietvertrag und einige persönliche Einrichtungsgegenstände, um dieses sichere, schützende Gefühl des «daheim» zu spüren?

Eng, ja sehr eng sogar, diese Wohnung. Irgendwie auch eine völlig andere Welt, eine völlig andere Kultur, die diese Wohnung prägt. Auch all die Leute, die mehr und mehr hereindrängen, die sich meist kennen und ihre Freude über das Wiedersehen offen und direkt zeigen, verstärken die fremdländische Atmosphäre dieser Wohnung. Fast alle sind Chilenen, einige wenige Südamerikaner aus andern Ländern, und vereinzelt ein paar Schweizer, Freunde und Partner, die dazu gehören, weil man sich politisch und ideologisch mit jenen verbunden fühlt.

Heute soll es sich jedoch nicht um ein politisches Treffen handeln. Anlass zu diesem Zusammenfinden gab viel mehr eine Riesenüberraschung: Manolo heiratet heute. Daran hatte schon keiner mehr geglaubt, denn Manolo kannte nur eines: Den politischen Kampf gegen die Diktatur in Chile, verbunden mit dem inneren Verlangen, eines Tages in seine Heimat zurückzukehren und am Wiederaufbau eines demokratischen Chile tatkräftig mitzuhelfen. Und Manolo weiss, wovon er spricht: Er hatte zur Zeit Allendes eine führende Position im Landwirtschaftsministerium. Doch davon erzählt er heute kaum mehr. Das Militärregime hält sich schon viel zu lange an der Spitze dieses von Krisen geschüttelten Staates. Manolo kennt die Methoden dieser Regierung nicht bloss aus Zeitungsberichten; er hatte den Sadismus der Folterknechte in dunklen Verliesen am eigenen Leib kennengelernt, aber noch mehr litt er unter der ständigen Angst, man könnte auch Mitglieder seiner Familie verschleppen und foltern, einzig und allein, um seinen Willen zu brechen. Heute ist dies Vergangenheit für ihn. Manolo lebt im Exil: Er ist politischer Flüchtling und rein finanziell geht es ihm nicht schlecht, auch wenn er sich keine allzu grossen Sprünge erlauben kann. Aber er ist halt doch «nur» ein Ausländer, einer unter vielen, die in ihren Träumen stets die Koffer packen... «Wenn ich zurückkehre... Wenn ich heimkomme...»

Eines Tages hat uns Manolo von seiner bevorstehenden Heirat erzählt. Er hat uns versichert, dass ihn dies nie und nimmer von seiner politischen Arbeit in den chilenischen Gruppierungen abhalten könne und dass es auch bestimmt kein Grund sei, sich nun definitiv in der Schweiz niederzulassen. Pilar, seine Verlobte, ebenfalls eine Chilenin, war über Mexiko in die Schweiz gekommen, und obwohl sie nicht politisch aktiv ist, träumt sie so sehr von der Rückkehr in die Heimat wie Manolo selbst.

Ein Schwager Pilars hatte den beiden zur Hochzeit ein Riesenposter geschenkt. Die Photographie hatte er vor vielen Jahren im Süden Chiles gemacht, und er wusste nur zu gut, dass dieses Poster für Manolo mehr bedeutete als sonst irgendein Wandschmuck. Und so hatte er das Poster auch gleich ins Schlafzimmer übers Bett gehängt.

Langsam verteilen sich die Gäste auf alle Räume. Meist bleiben sie vor dem Poster eine Zeitlang stehen und manch einer spricht irgendwie von «daheim». Zwar kamen die meisten aus der Hauptstadt und hatten in Chile kaum Kontakte zur ländlichen Bevölkerung, aber in dieser fremden Umgebung war das hier ein Stück Heimat, ein Fetzen Erinnerung, Symbol aller Tag- und Nachtträume.

Ein Gespräch war in Gang gekommen. Irgendjemand hatte das Poster «schön» gefunden, «wunderschön» sogar, und Ricardo, ein Mapuche, das heisst ein chilenischer Indio, hat daraufhin zu erzählen begonnen:

«Hier sind wir jeweils durchgezogen mit unserem Karren. Stunden brauchten wir für den Weg in die Stadt und so mussten wir früh aufstehen, um rechtzeitig auf dem Markt zu sein. Vor dem Sonnenaufgang zitterten wir vor Kälte, dann wurde es heisser und heisser, die Kleidung klebte auf der Haut und Staub und Schweiss vermischten sich zu einem klebrigen Film. Als Kinder sassen wir hinten auf dem Fuhrwerk und hie und da versuchten wir bei jedem Schlag auf der holprigen Strasse aus den Sitzen hochzujucken. Dann wieder waren wir müde und der Durst machte uns matt und schicksalsergeben, so dass wir ganz und gar durchgerüttelt wurden. Ich habe alles darangesetzt, diesem Leben zu entfliehen, weil ich glaubte, dass das wirkli-

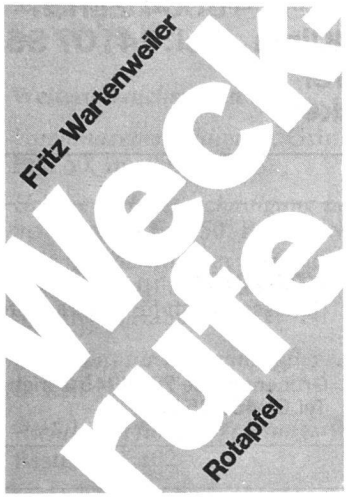
Coop 1300 Läden in allen Kantonen für 90% der Bevölkerung

che Leben nur in den Städten möglich sei. Aber wenn ich heute dieses Bild sehe, so rieche ich den Staub und die versengten Äcker, höre das ewig gleiche, so sehr einschläfernde Geräusch der aufschlagenden Räder. Hätte ich heute nochmals die Wahl, so würde ich diesen Flecken Land bebauen, würde vom Ertrag meiner Felder und Äcker leben und würde nicht im Traum mit einem Stadtmenschen tauschen wollen. Dieses Poster ist nicht ‹schön›, es ist nicht einfach ‹harmonisch in den Farben› – dieses Poster ist meine Kindheit, meine Jugend. Es ist ein Stück meiner selbst und weckt in mir all jene Gefühle, die ich verloren glaubte. Dieses Bild ist viel zu stark, viel zu tief, um einfach ‹schön› zu sein!»

EJM

Wanderprediger mit Rucksack (2)

Der verstorbene Fritz Wartenweiler hatte in Dutzenden von Büchern und kleineren Schriften, in Tausenden von Vorträgen, in ungezählten Radiobetrachtungen das Volk anzusprechen versucht. Die Vereinigung der «Freunde schweizerischer Volksbildungsheime» half, dass im Jahre 1936 der Wunsch nach einer eigenen Heimstätte realisiert werden konnte. Mit einer «Bausteinaktion» waren die Mittel für das Volksbildungsheim Herzberg (am Jurahang ob Aarau) zusammengetragen worden. Damit war die erste sichtbare Ernte des unermüdlichen Mahners, Anregers, Volksbildners und Wahrheitssuchers eingebracht. Immer wieder belebte er mit Vorträgen für Tage oder Wochenenden die lebhafte und schöpferische Volksbildungsarbeit des Herzberges.



Während des Zweiten Weltkrieges trat der Artilleriehauptmann Wartenweiler in den Dienst der Abteilung «Heer und Haus» von General Guisan. In über 6000 Vorträgen brachte er den Wehrmännern geistige Kost. Er fragte mit ihnen: «Was haben wir in der Schweiz? Was machen wir aus der Schweiz?» In der Kriegs- und Nachkriegszeit setzte er aber auch immer die Frage in den Raum: «Was tun wir für den Frieden? Wie stehen wir zu den Flüchtlingen, wie zu den Schwarzen, wie zur Dritten Welt?»

F.W. hatte es sich und man hatte es ihm nicht leicht gemacht. Er stand eigentlich immer irgendwie zwischen den Fronten. Er konnte und wollte weder den Bürgerlichen noch den Sozialisten, weder den Kirchenchristen noch den unkirchlichen Wahrheitssuchern, weder den internationalistischen Pazifisten, noch den Hurra-Patrioten das Wort reden.

Mit seinen mündlichen oder schriftlichen Schilderungen über das Leben und den mitmenschlichen Einsatz bedeutender Männer und Frauen machte er auf Probleme und Möglichkeiten ihrer Bewältigung aufmerksam. Mit seinem mit Büchern gefüllten Rucksack zog er auf seinen Vortragsreisen kreuz und quer durch das Schweizerland, immer als gemeinschaftsbildender Anreger und Mahner. Wartenweiler war kein Vordenker und kein Vorspurer, eher ein Animator zu weltoffenem Denken und zu eigenem mitmenschlichen Tun. Dafür sei ihm im Namen ungezählter seinerzeitiger Animierter herzlich gedankt.

A. Maurer

Von guten Kräften

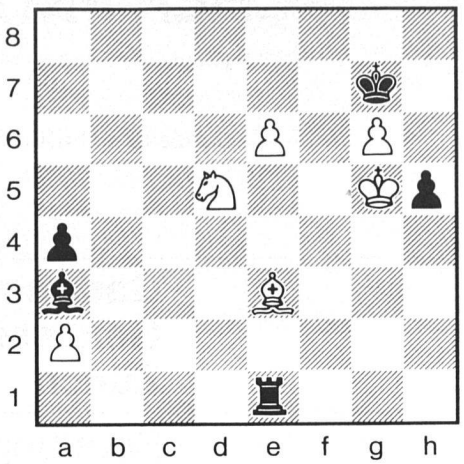
Es braucht die Frucht zur Reife
Sonne, Regen und Wind
und alle guten Kräfte,
die in den Wurzeln sind.

Es braucht ein Menschenleben,
um tief und wahr zu sein,
mehr als sich selbst genügen
und mehr als sich allein.

Wer dieses hat erfahren,
dem ward der Sinn geschenkt,
dass alles wahre Leben
zur Reife drängt.

Hans Bahrs

Für Schachfans



Weiss: Kg5 Le3 Sd5 Ba2
e6 g6 = 6 Steine
Schwarz: Kg7 Te1 La3 Ba4
h5 = 5 Steine

Weiss hat die Qualität eingebüsst (geopfert?), dafür hat er aber zwei gefährliche Freibauern. Die Stellung ist sehr schwer zu beurteilen. Weiss hat nicht mehr weiter gewusst, und es deshalb mit einer Falle versucht. Er zog 1. e6–e7. Schwarz hat die Tücken erkannt und spielte ... eben den richtigen Zug und sicherte sich damit den halben Punkt. Machen Sie es ihm gleich, nach 1. e6–e7. Viel Spass!

I. Bajus

Hoffentlich sind Sie nicht auf:
1. e6–e7 La3 × e7
2. Sd5 × Le7 hereingefallen, denn nach
2. ... Te1 × Le3
3. Se7–f5+ verliert Schwarz seinen Turm und damit die Partie.
Richtig ist
1. e6–e7 Te1 × Le3
2. Sd5 × Te3 La3 × e7+
3. Kg5 × h5 Le7–f8 und Weiss kommt nicht weiter; also unentschieden.

Es ist mir leider nicht gelungen, einen eindeutigen Gewinner für Weiss zu finden. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie das können. Noch mehr, wenn Sie es mir auch mitteilen würden.

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

WIE NEU! BAWA AG

BAWA AG
Artelweg 8, 4125 **Riehen**
Tel. 061/671 0 90
Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG
Burggraben 27, 9000 **St. Gallen**
Tel. 071/23 23 96
Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR